

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1761

Ahrensburg, Sonnabend, den 20. September 1890

13. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Für das mit dem 1. Oktober beginnende neue Quartal der „Stormarnschen Zeitung“ bitten wir die Bestellungen baldmöglichst bei den Postanstalten und Landbriefträgern aufzugeben, damit die Zufendung ununterbrochen erfolgen kann. Die „Stormarnsche Zeitung“ bietet für die langen Winterabende eine angenehme Lektüre, indem sie aus allen Gebieten das Wissenswertheste bringt und unabhängig und dem Parteitreiben fern stehend ihren Lesern nur objektive Berichte liefert. Als überall gern gesehene Ergänzung des Lesestoffes liefern wir wie bisher, das gut ausgestattete, achtsseitige

Illustrirte Unterhaltungsblatt, bekannt durch seinen gebiegenen Inhalt in Wort und Bild, und den Interessen der Landwirtschaft dient besonders unser vorzüglich redigirtes, reichhaltiges

Landwirthschaftliches Zentralblatt mit seinen allseitig geschätzten Artikeln, Mittheilungen und Illustrationen von praktischem Werth.

Als Verbandsorgan des südbolsteinischen Gauverbandes freiwilliger Feuerwehren sind wir bestrebt, den Interessen des Feuerlöschwesens nach allen Richtungen hin zu dienen und in weiteren Kreisen Interesse für die gute Sache zu erwecken; wir haben guten Grund anzunehmen, daß es uns gelingen wird, an manchen Stellen belebend und fördernd zu wirken, wo man der Sache bisher noch fremd und kühl gegenüber stand.

Der Preis der „Stormarnschen Zeitung“ ist bei der Post mit den beiden genannten Gratisbeilagen nur 1 Mt. 90 Pf. vierteljährlich mit Bestellgeld, im Ortsbestellbezirk der Expedition nur 1 Mt. 50 Pf.

Wir bitten um zahlreiche und rechtzeitige Bestellungen.

Die Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.

Siezu: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg.** Schöffengericht, Sitzung vom 18. September. Vorsitzender: Amtsgerichtsrath Hellborn, Schöffen: Wulff und Behrmann Hartesheide, Amtsanwaltschaft: Hirschfeld. Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung sind angeklagt: Der Knecht Diehl aus Großhansdorf, der Schmiedegeselle Fid aus Ahrensburg, der Arbeiter Krosch aus Kremerberg, der Knecht Overdiehl aus Lübeck und der Tischlerlehrling Feddern aus Lönndorf-Lobe. Die Angeklagten werden beschuldigt, am 13. Mai d. J., als am Ahrensburger Markttage, den Maurer Ernst Blinckmann aus Wulsdorf gemeinschaftlich körperlich mißhandelt zu haben, so daß dieser Verletzungen im Gesicht erlitt, die ärztliche Hilfe erforderlich machten. In der Verhandlung ergiebt sich, daß Blinckmann im angetrunkenen Zustand wohl etwas provozirend aufgetreten ist, die Angeklagten sind theils geständig, theils wollen sie sich nur ums Friedenthüten bemüht haben. Der Anwalt beantragt gegen jeden eine Geldstrafe von 15 Mt. oder 5 Tagen Gefängniß, das Gericht verurtheilt Fid und Biel zu je 6 Mt. Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängniß und spricht die übrigen Angeklagten kostenlos frei. — Der Dienstknecht Joh. Hinr. Friedr. Bartels zu Meisdorf ist angeklagt, den Milchwagen des Fuhrers Tiedemann in Oldenfelde beschädigt zu haben. Der Angeklagte, welcher geständig ist, wird, entsprechend dem Antrage des Anwalts zu 15 Mt. Geldstrafe event. 5 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Eigentümer Hans Hinrich Albrecht und sein Sohn gleichen Namens aus Hartesheide sind angeklagt wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs und gemeinschaftlicher Körperverletzung. Sie werden beschuldigt, die Poststelle des Eigentümers Ostermann widerrechtlich betreten und auf Anfordern des Berechtigten nicht alsbald verlassen, auch den Ostermann thätlich angegriffen zu haben. Die Verhandlung ergiebt, daß der Besitzer Ostermann einen Weg, der über sein Gebiet führte, als sein Eigenthum betrachtete und dadurch sperrte, daß er den alten Sielübergang aufriß und einen neuen vor seiner

Hofstelle anlegte. Er verbot den Angeklagten die Benutzung, diese aber glaubten sich dadurch nicht behindert, da sie sich zur Benutzung des Weges für berechtigt hielten, um so mehr, als nach Anklage des Gemeindevorsethers der Weg ein öffentlicher sein sollte. Im Verwaltungsverfahren ist später auch entschieden worden, daß der Weg ein öffentlicher sei. Der Anwalt beantragt gegen jeden der Angeklagten 14 Tage Gefängniß, das Gericht spricht dieselben jedoch von der Anklage des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs frei, da sie bezüglich des Weges im guten Glauben gehandelt hätten und verurtheilt sie nur wegen gemeinschaftlicher Mißhandlung in je 6 Mt. Geldstrafe event. 1 Tag Gefängniß. — Der Arbeiter Hans Friedr. Eversen aus Wriedt bei Meisdorf ist angeklagt wegen Diebstahls. Er soll bei der Abfuhr von Busch aus dem Gräf. Schimmelmannschen Gehege Neuer Teich zwei Tannen, die der Wind über seinen Buschhausen geworfen, abgefaßt und mitgenommen haben. Gemäß den Bestimmungen des Forstdiebstahls-Gesetzes wird der Angeklagte dem Antrage des Anwalts entsprechend, zu 5 Mt. Geldstrafe event. 1 Tag Gefängniß, Ersatz des Wertes des entwendeten Holzes im Betrage von 1 Mt. an den Geschädigten und Tragung der Kosten verurtheilt.

* In Untersuchungshaft befinden sich hier a. B. ein Maler wegen Diebstahls, Entwendung eines Anzuges in Duvenstedt, ein bisher in Poisbittel bediensteter Knecht aus Düprehen wegen Vergehens gegen § 175 des Strafgesetzbuches und ein Kistenmacher wegen Hausfriedensbruchs.

* Wie uns mitgetheilt wird, ist das Mühlengeweise Bindenau nicht in den Besitz der Herren Gebr. Joel, sondern für ca. 19 000 Mt. in den des Herrn Meier Joel in Hamburg übergegangen.

Altona, 17. September. In der Sternberg'schen Wirthschaft im Stadtteil Otensen geriethen vorige Nacht kurz vor zwölf Uhr ein Schneider aus Baiern und ein Maurerarbeitersmann in Streit. Der Wirth, der den Skandal nicht haben wollte, gebot Feierabend, worauf sich Beide entfernten, aber den Streit auf der Straße fortsetzten. Plötzlich ertönte ein furchtbarer Schmerzensschrei. Man eilte an Ort und Stelle und fand den Arbeiter und über von Blut überflüthet, während der Schneider davonhüfzte. Der Ver-

letzte wurde nach der Polizeiwache gebracht, wo sofort drei Aerzte erschienen, die einen Nothverband anlegten und den Verletzten nach dem Krankenhaus befördern ließen, wo er in sorgfältigster Pflege genommen wurde. Das Messer hatte die Schlagader des Halses durchschnitten. Der Schwerverletzte besitzt eine starke Familie. Den Schneider suchte man lange Zeit vergebens, bis man ihn endlich bei seinem früheren Meister vorfand. Der Geselle, der einige Tage vorher weggejagt worden war, hatte den Haus- und Stubenschlüssel nicht abgeliefert und war so in das Bett gelangt. Er wurde verhaftet. Bei seiner ersten Vernehmung behauptete der Schneider, daß er sich im Stände der Nothwehr befunden habe. Der Zustand des lebensgefährlich verletzten Nothiz ist noch immer sehr bedenklich. Der Thäter Körner bleibt bei der Behauptung, in der Nothwehr gehandelt zu haben, er habe sich gegen den, ihm als Raufbold bekannten Nothiz nicht anders wehren können und blind darauf losgestochen.

Glinshorn, 15. September. Ein verabscheuungswürdiges Subjekt, ähnlich „Jack dem Aufschliger“ treibt hier und in der Umgegend sein Wesen. Dasselbe hat es nämlich auf junge Mädchen und junge Frauen abgesehen, die es am Abend plötzlich überfällt, ihnen rasch mit einem scharfen Instrument einige tiefe Stiche in den Unterleib versetzt und dann schnell unter dem Schutze der Dunkelheit verschwindet. Es sind derartige Fälle in der letzten Zeit mehrere vorgekommen; einer davon gestern Abend. Als nämlich ein junges Mädchen sich mit ihrem Bräutigam, von einem Tanze heimkehrend, in den städtischen Anlagen des Propstfeldes auf einer Bank niedergelassen hatte, wurde sie plötzlich durch mehrere Messerliche im Oberschenkel verwundet. Der Attentäter entwand schnell, ehe er erkannt oder erfaßt werden konnte. Begreiflicherweise herrscht hier, namentlich unter der weiblichen Bevölkerung, große Aufregung.

Voltenau, 15. September. Vom Kanalbau. Auf dem Kanalbauplatze westlich der Holtenauer Schleufe ist der zweite Brunnen zur Aufnahme des Grundwassers in der Schleusenbaugrube ziemlich fertiggestellt und der Bau eines dritten Brunnen bereits in Angriff genommen. Mit der Ausschachtung des Bodens sind in einem Brunnen 24 Mann beschäftigt, dieselben ar-

Wahrheit und Dichtung.

Original-Erzählung von **Mary Dobson.**
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Im Nebenhaus fand Magdalena ihren Onkel und Tante ebenfalls in der Dämmerung am Fenster sitzend, was sonst bei ihnen nicht Brauch war, und sich an Ersteren wendend, sagte sie hastig:

„Onkel Claus, was ist in meiner Abwesenheit geschehen, was hat sich hier zugegetragen? — Ihr Alle seid so erregt, wie ich Euch fast nie gesehen, und eben sagt Großmutter mir, daß Friedrich noch heute kommt!“

„Sei ruhig, Kind,“ antwortete Claus Schmidt, „denn das Alles hat nichts Schlimmes zu bedeuten, und sobald Friedrich hier ist, wirst Du es erfahren. Ich darf Deiner Großmutter nicht vorgreifen.“

„Weshalb aber muß Friedrich kommen, dem es doch wie Max in . . . so gut gefällt?“ konnte Magda sich nicht enthalten zu fragen.

„Es hat sich etwas Unerwartetes ereignet, was Friedrich Deiner Großmutter geschrieben, und sie mit Euch besprechen muß,“ antwortete Frau Schmidt statt ihres Gatten.

Wohl einsehend, daß sie auch hier nichts erfahren würde, begab sich Magda nach dem anderen Hause zurück, und fing an, das Abendessen zu bereiten, wobei sie schließlich

eben so schweigsam, wie die Ihrigen ward, und kaum auf die Fragen und Bemerkungen des langjährigen Hausmädchens antwortete.

Nicht minder überrascht wie Magda über die unerwartete Ankunft ihres Bruders, war dieser beim Empfang des Briefes seiner Großmutter gewesen, den er, wie ihm gestattet worden, seinem Freunde mitgetheilt hatte, welcher die ihm zur Pflicht gemachte schnelle Reise zu ihr eben so wenig zu erklären vermochte. Als Beide dann nochmals die wenigen, unverkennbar mit unsicherer Hand geschriebenen Zeilen gelesen, hatte Friedrich gesagt:

„Es bedarf keiner Frage, Max, daß meine Großmutter mich in Folge meines Schreibens zurückruft! — Meine Aehnlichkeit mit Otto und Agnes Erdmanns Vater, wie die Gleichheit unseres Namens ist vielleicht doch keine Zufälligkeit.“

Wir sind am Ende gar verwandt, was sie wie Magda und ich bis jetzt noch nicht erfahren!“

„Besüchtigt sie aus dem Grunde vielleicht Dein Zusammentreffen mit Frau Erdmann, welche, wie Fräulein Rosen meint, kommen wird,“ erwiderte nachdenklich sein Freund.

„Sei es, was es wolle, ich werde es Dir zuerst schreiben,“ entgegnete ersterer lebhaft.

„Ich würde Dich begleiten,“ antwortete Max, „denn meine Eltern wissen vielleicht bereits, was Ihr noch nicht erfahren, und würden kaum überrascht sein, mich zu sehen,

doch ist es eben so richtig, wenn ich bleibe, und sehe, wie sich hier die Dinge gestalten. Auch muß ich Otto Erdmann über Deine so schnelle Abreise, die auch den Bekannten befremdend sein wird, zu beruhigen suchen.“

„Laß mich Alles, was sich hier ereignet, erfahren, Max,“ versetzte Friedrich Erdmann. „Nun aber will ich mich zur Reise rüsten, denn wenn ich den in einer halben Stunde vom Norden kommenden Zug nicht verfehle, kann ich schon diesen Abend bei meiner Großmutter sein!“

Friedrich Erdmann war zu Hause angekommen. Von seinem Onkel auf dem Bahnhof empfangen, hatte dieser ihn nach gegenseitiger Begrüßung gebeten, sich jeder Frage zu enthalten, und seine Großmutter in Allem gewähren zu lassen. So hatte denn auch ihre Begrüßung in herzlichster Weise stattgefunden, seine Tante hatte ihn eben so herzlich begrüßt, und als er, seine Schwester umarmend, sie zugleich fragend und bedeutungsvoll angesehen, hatte sie seinen Blick rathlos erwidert.

Als das Abendessen, an dem auch Claus Schmidt und seine Gattin Theil nahmen, genossen war, Magda den Tisch abgeräumt und nun voll Spannung auf die Großmutter blickte, forderte diese die Ihrigen auf, wiederum Platz zu nehmen, holte aus dem Sekretär die Briefe, mit welchem sie sich bereits am Morgen beschäftigt, legte sie vor sich auf den Tisch, und begann, sich ihrer Enkelin zuwendend, mit bewegter Stimme:

„Du allein, Magda, weißt noch nicht, was Friedrichs Dir so unerwartete Ankunft veranlaßt, da wir während Deiner Abwesenheit seinen Brief erhalten.“

„So laß es mich wissen, Großmutter,“ rief Magda mit kaum noch zu bewältigender Erregung, denn ich halte diesen Zustand nicht lange mehr aus! — Habe ich doch sonst Alles erfahren, was hier vorgegangen ist.“

„Dies diesen Brief, dann will ich sprechen,“ erwiderte Frau Bornhorst mit ruhigem Ernst und reichte ihr zugleich den Brief ihres Bruders, den sie schnell zu lesen begann, indeß bald ihre Züge ihre Ueberraschung verriethen. Als sie damit zu Ende gekommen, sagte sie, ihn zurückgebend, mit kaum verminderter Aufregung:

„Großmutter, nun aber laß uns Alles hören! — Ist Friedrichs Aehnlichkeit mit Otto und Agnes Erdmanns Vater keine zufällige und der Name —“

„Nein, Kinder,“ erwiderte mit feierlichem Ernst die Matrone und in ihren Augen schimmerte es feucht, „Otto und Agnes Erdmanns Vater war auch der Curige, von ihm habt Ihr den gleichen Namen und Deine Aehnlichkeit mit ihm, Friedrich, ist in der That überraschend!“

„Großmutter!“ riefen ihre Enkel zugleich, kaum im Stände, das Gehörte zu begreifen. Friedrich war im Begriff, eine Frage hinzuzufügen, als ihm zuvorkommend, sie sagte:

Kreisarchiv Stormarn V 6

GrauSkala #13

G M

B.I.G.

keiten in drei Ablösungen, zu je acht Mann und achtstündiger Arbeitszeit. Während der Arbeit befinden sich die Arbeiter im Brunnen in einer sogenannten Glöde, letztere hat einen Rohraufflag von circa einem Meter Durchmesser, dieses Rohr ist oben durch besondere Vorrichtungen luftdicht verschlossen. Die Luft wird durch eine Maschine, welche fortwährend in Tätigkeit ist, in das Rohr gepumpt bis zu einem Druck von 12 bis 18 Atmosphären. Durch diesen Luftdruck wird das aufsteigende Grundwasser unter die Kländer der Glöde durch, nach außen gedrückt, und so die Ausschachtung des Bodens mit Handbetrieb ermöglicht. Der ausgeschachtete Boden wird vermittels Eimer heraus und durch besondere Vorrichtungen aus dem luftdicht verschlossenen Raume nach außen befördert. Wegen des auszuhaltenen starken Luftdruckes werden nur vollständig gesunde, vom Arzt vorher untersuchte Leute bei den Arbeiten im Brunnen verwendet, dieselben dürfen, so lange diese Beschäftigung dauert, keine Spirituosen, sowie schwer verdauliche Speisen zu sich nehmen; während der jedesmaligen 8stündigen Arbeitszeit wird den Arbeitern kalter Thee und Weißbrot verabreicht; an Arbeitslohn erhalten dieselben durchschnittlich 50 % die Stunde. Mit dem Zerklümmern von Steinen, welche demnach zum Bau der Schleuse benutzt werden sollen, sind fünfzig Steinschläger beschäftigt und sind bereits 18 000 Kubikmeter fertig gestellt, so daß noch ca. 2000 Kubikmeter zerzuschlagen werden müssen. Es müssen im Ganzen 40 000 Kubikmeter werden, es soll aber die andere Hälfte erst später geschlagen werden. Die großen Steine werden vermittels mehrerer Segelboote aus See hierher befördert und am Ladeplatz am alten Kanal, wo auch der Steinhauerplatz sich befindet, geladelt. In der Nähe der Schleuse wird außer mit dem Trockenbagger, auch noch mit Handbetrieb an der Ausschachtung des Kanals gearbeitet und ebenfalls ist man auch hier selbst noch mit der Herstellung der Kanalböschung beschäftigt. Der oberhalb der Holtzener Schleuse aufgestellte neue Trockenbagger hat, nachdem derselbe am Sonnabend fertig gestellt, seine Tätigkeit heute begonnen. Das Baggergut wird vermittels der Arbeitszüge nach Vohbrook befördert und dortselbst in den Hafen gekippt. Es sind zur Zeit ca. 300 Mann hier selbst beschäftigt mit einem Verdienst von M. 3,50 bis M. 4,50 pro Mann und Tag. Die Leute sind in den Baracken Holtzener und den umliegenden Dörfern untergebracht.

Kleine Mitteilungen.

- Die v. Feinsche Dampfsägemühle in Pinneberg wurde für 70 000 M an den Kaufmann Sievers in Altona verkauft.
- Der Versuch, geschlachtete Schafe von Lönning nach England zu schicken, hat aufgegeben werden müssen, weil die Zahl der zur Beförderung geeigneten Schafe nicht groß genug ist, um das Geschäft lohnend zu machen. Es sind nur zwei Sendungen gemacht worden, auch sollen die Fleischpreise in England zu niedrig sein.
- Der Müllergeheile Roll aus Schlesien, welcher sich seit mehreren Monaten in Cuxin in Haft befindet, unter dem Verdacht, den Mord an Fräulein Peterjen in Brak begangen zu haben, ist nunmehr nach Lübeck überführt worden.
- Vom Landgericht Altona wurde ein 75-jähriger Wucherer, der sich durchgängig 40 Prozent Zinsen berechnet und den Betrag gleich zurückbehalten hatte, zu 4 Monaten Gefängnis, 600 Mark Geldstrafe und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt.
- Ein Butterhändler in Stellingen, der Milchbutter verkauft hatte, wurde vom Schöffengericht Altona zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt und die Publikation des Erkenntnisses verfügt.

Ein schändlicher Streich wurde in Neuhof verübt, wo einer Kuh des Pächters Kohrs von ruchloser Hand Schnitte an beiden Augen beigebracht wurden, welche die Augenmuskeln verletzten. Man hofft auf eine Wiederherstellung der Kuh, ohne daß sie die Augen verliert, von dem Täter fehlt jede Spur.

Deutsches Reich.

Zu der Kaiserbegegnung schreibt der „Reichsanzeiger“: „Am heutigen Tage (Mittwoch) trifft Kaiser Franz Joseph zu Rostock in Schlesien ein. Ist der hohe Besuch zunächst auch nur den militärischen Übungen gewidmet, welche in diesen Tagen vor den Augen Ihrer kaiserlichen Majestäten sich abspielen werden, so hat doch die Thatsache der Begegnung der beiden Majestäten als ein neues Unterpfand der, wie Se. Majestät der Kaiser sich bei dem am 5. September von der Provinz Schleswig-Holstein gegebenen Festmahl ausdrückte, engen Beziehungen innigster Freundschaft und fester Waffenbrüderlichkeit zu gelten, welche zwischen den beiden Monarchen bestehen. Das deutsche Volk ruft dem erhabenen Freunde des Deutschen Kaisers bei seinem Betreten des deutschen Bodens ein herzlich willkommen zu, womit es den Wunsch verbindet, daß auch diese Begegnung sich den hohen Zielen, welche beide Majestäten für das Wohl der Völker befehlen, förderlich erweisen werde.“

Kaiser Franz Joseph von Oesterreich ist am Mittwoch Nachmittag in Rostock in Schlesien eingetroffen und von Kaiser Wilhelm empfangen worden. Die Begrüßung war eine sehr herzliche, die Monarchen umarmten und küßten sich wiederholt, ebenso herzlich war die Begrüßung zwischen dem Reichszugler von Caprivi und dem Grafen Kalnoky. Auf der Fahrt nach dem Schlosse wurden die Monarchen von der nach Tausenden zählenden Menge stürmisch begrüßt. Auch König Albert von Sachsen weilte in Rostock.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Sofort nach Erscheinen des „Times“-Artikels am 15. Sept., demzufolge der stellvertretende Reichskommissar in Deutsch-Ostafrika mittels Proklamation den Sklavenhandel erlaubt habe, sowie daß unter amtlicher Mitwirkung öffentliche Sklavenauctionen in Bagamoyo stattgefunden hätten, forderte das Auswärtige Amt telegraphischen Bericht von dem gedachten Beamten über das Sachverhältnis. Zu dem am Mittwoch eingegangenen Telegramm berichtet der Beamte aus Zanzibar, daß er solche Proklamation nicht erlassen habe, daß wahrscheinlich ein Unfug eines Arabers der Nachricht des englischen Blattes zu Grunde liege. Die Untersuchung werde sofort eingeleitet werden. Daß unter amtlicher Mitwirkung in Bagamoyo Sklavenauctionen abgehalten worden wären, sei undenkbar. Dr. Schmidt wird sich ungefährnt nach Bagamoyo begeben und von dort aus weiter berichten.

Der Kultusminister hat verfügt, daß eine Befreiung der Predigeröhne von der Entrichtung des Schulgeldes für den Besuch höherer Unterrichtsanstalten, insoweit nicht die allgemein angeordneten Voraussetzungen für ein solches Zugeständnis vorliegen, nicht mehr zugelassen werden dürfe, nachdem von der entsprechenden ähnlichen Uebung für die Lehreröhne Abstand genommen sei.

Die Sozialdemokraten bereiten sich aller Orten vor, den Tag des Ablaufs des Sozialistengesetzes mit großen Demonstrationen zu begehen. Ueberall sind Volksversammlungen, mit An-

sprachen, Illuminationen und dergleichen vorbereitet.

Eine nach den Kellerischen Sälen in Berlin einberufene Versammlung, in welcher der sozialdemokratische Stadtverordnete Bogtherr über „Austritt aus der Landeskirche“ sprach, wurde von dem überwachenden Polizeibeamten auf Grund des Landrechts in dem Augenblick aufgelöst, als in der Diskussion der cand. theol. Curt Regehly den Namen „Jesus Christus“ aussprach. Nur langsam leerte sich der Saal unter fortwährenden Hochrufen auf die Sozialdemokratie.

Der „Konfessionär“, welcher über die geplante Reform der Gewerbesteuer seiner Zeit die ersten Mitteilungen gebracht hatte, veröffentlicht nunmehr die den Steuer-Deputirten amtlicherseits gegebenen Erklärungen, aus denen gleichzeitig die Pläne der Regierung über weitere Steuerreformen ersichtlich sind. Nachdem die Befreiung der Gewerbesteuerpflichtigen, deren Einkommen einen Betrag von 1500 M nicht erreicht (bisherige Steuerjäge 6, 12 und 18 M), beabsichtigt wird, sollen auch die darauf folgenden Steuerjäge erheblich vermindert werden. Es sollen nämlich fortan diejenigen Klassen, welche 30 bis 60 M zahlten (Einkommen 3—4000 M), fortan 10 bis 15 M, diejenigen Klassen, welche bisher 72 bis 100 M zahlten (Einkommen 6—8000 M) fortan 20 bis 40 M zahlen. Soweit gehen die Ermäßigungen. Die Einkommen von 8000 M und darüber werden erhöht, doch dürfte auch hier der Steuerfuß von ein Prozent des Betriebsertrages kaum überschritten werden. Von den ferneren Steuerdeputirten gegebenen Erklärungen seien die folgenden namentlich hervorgehoben: Man plant keine neue Steuer. Aus den bestehenden Steuern können bei besserer Veranlagung und gerechterer Verteilung, welche die Minderbegüterten entlastet, die besser stürten Klassen aber höher belastet, vollständig genügende Mehreinnahmen erzielt werden. Eine stärkere Heranziehung des Kapitals in der Art, daß alle diejenigen, welche größeren Einkommen aus festliegendem Kapital erzielen, also nicht aus dem Gewerbe, stärker als bisher belastet werden, wurde ausdrücklich betont. Es wurde besonders darauf hingewiesen, daß beispielsweise ein Kapitalist mit 100 000 M Vermögen ungefähr 4000 M Einkommen hat und nur von diesem Einkommen Steuer zu bezahlen hat. Ein Geschäftsmann aber, welcher 4000 M verdienen will, hat nicht allein die darauf ruhende Einkommensteuer zu zahlen, sondern auch noch die Gewerbesteuer zu zahlen, so daß also das Kapital, welches nicht arbeitet, bei der bisherigen Besteuerung viel besser wegkommen ist, als das arbeitende Kapital. Nicht allein dieses Beispiel wurde angeführt, es wurde von amtlicher Seite noch betont, daß der Geschäftsmann nicht bloß Einkommensteuer, Gewerbesteuer, außerdem aber noch eine viel höhere Mietsteuer für seine Geschäftslokalitäten zu zahlen habe als der Kapitalist. Aus diesen und noch vielen anderen Gründen sei eine schärfere Heranziehung des Einkommens aus festliegenden Kapitalien mehr als gerechtfertigt. Es würde durch eine höhere Besteuerung des Kapitalisten ein Ausgleich zwischen denjenigen des Gewerbetreibenden herbeigeführt. Die Deklarationspflicht wurde ebenfalls erörtert. Von der Selbsteinschätzung scheint man noch vor der Hand abzusehen zu wollen, doch soll der Steuerpflichtige gehalten sein, den gewählten Mitgliedern der Einschätzungsbehörde auf Verlangen verantwortliche Auskunft über Fragen, deren Einforderung zur Einreichung einer richtigen Veranlagung notwendig ist, zu erteilen, eventuell auch die Geschäftsbücher zur Einsicht vorzulegen. Bei Reklamationen soll stets dieses Verfahren

Anwendung finden. Wird die Beantwortung der gewünschten Fragen oder die Vorlegung der Bücher verweigert, so soll der Verwaltungsbehörde das Recht zustehen, das Einkommen nach bestem Ermessen abzuschätzen. Mitglieder der Einschätzungs-Kommission sollen ebenso wie bisher aus den Kreisen der zu Besteuernden gewählt werden. Den Vorsitz bei den Beratungen soll ein dazu delegirter Staatsbeamter führen.

In Meß wurde ein dortiger Einwohner unter dem Verdachte verhaftet, einer fremden Regierung Pläne deutscher Festungen ausgeliefert zu haben. Sein Freilassungsgesuch wurde vom Reichsgericht wegen Fluchtverdachts abgelehnt.

Landrath Wiegand in Torgau versendet an die Blätter eine Schilderung des durch das Hochwasser hervorgerufenen Nothstandes im Torgauer Kreise: „An zwanzig Dörfern und bedürftigen Ländereien liegen 2 bis 4 Meter unter dem Wasser, das durch Dammbüche entseffelt am 7. September die Bewohner im Sonntagsfrieden überauschte. Der Strom überfluthete eine sechs Meilen lange und eine Meile breite Landstrecke, so daß, wer auf dem Felde war, kaum heimkehren, wer im Hause war, kaum das Leben und das Vieh retten konnte. Die Nothleidenden sitzen isolirt in ihren Dörfern und bedürftigen Brotes oder der Kleidung. Die Landleute und Gutsbesitzer sehen ihre Scheunen durchdrängt, ihre Holzvorräthe fortgeschwemmt, ihre Stroh- und Getreidehöfe fortgerissen. Die Gebäude sind fortgespült oder wankend. Die Kartoffelrüdte, welche bereits unter der Raße des Sommers gelitten, sind fortgewaschen oder für längere Zeit unter dem Wasser begraben. Darum geht an die Liebe und Barmherzigkeit unserer Nächsten die Bitte um Spenden an Geld oder Kleider.“

Ueber die bereits gemeldete Bekrafung einer Anzahl von Reservisten des 78. Regiments (Niederlande) wird dem „B. T.“ noch gemeldet: Die Ursache für die Geforsamsverweigerung bestand darin, daß, als ein Hauptmann an einem Ruhetage zum Stiefelappell antreten ließ, 18 Soldaten dazu nicht erschienen und erklärten, „das nicht nötig zu haben“. Aßt der am schwersten Belasteten wurden sofort abgeführt, die Uebrigen haben nach Beendigung der Manöver ihre Strafe angetreten, welche zwischen drei und acht Jahren schwankt. Unter den Bekraften befanden sich drei aus Hamburg, in deren Sachen sozialistische Schriften oder dergleichen gefunden wurden. Einer der Hamburger erklärte auf Befragen unumwunden, daß er der Sozialdemokratie angehöre.

Ueber die beabsichtigte Reform der direkten Steuern liegt zwar noch kein bestimmter Plan vor, doch finden sich darüber in den Blättern einzelne Andeutungen, deren offiziöser Ursprung unverkennbar ist. Bekannt ist die Absicht einer strengeren Einschätzung des fundirten Einkommens in Vergleich mit dem bloßen Arbeitseinkommen. Bei Einkommen von 8—9000 M abwärts sollen nach der „Nat.-Ztg.“ die Steuerjäge vermindert werden, außerdem sind Bestimmungen getroffen, daß bei bestimmten Familienverhältnissen (Kinderreichtum) die Steuer herabgesetzt werden kann. Die Erbschaftsteuer bei Ehegatten, Kindern und Eltern soll 1 Prozent betragen. Den Gemeinden soll die halbe Grund- und Gebäudesteuer überwiesen werden, während die andere Hälfte als Staatssteuer bleibt.

Die Zahl der Auswanderer, die im August direkt mit 41 und indirekt mit 68 Schiffen über Hamburg nach überseeischen Plätzen befördert wurden, betrug im Ganzen 11,271 Personen und zwar 6166 männliche und 5105 weibliche. Im Ganzen sind in diesem Jahr bis zum 1. Sep-

„Hört nun die Geschichte der ersten Ehe Eures Vaters, die mit dem frühzeitigen Tode Eurer Mutter ihren Abschluß hatte. Meinem langjährigen Plan gemäß solltet Ihr sie erst bei Deiner Mündigkeit, Friedrich, erfahren, doch hat der Höchste alles anders geleitet. Mit allen Thatsachen bekannt geworden, werdet Ihr seine Handlungsweise nicht billigen, enthaltet Euch jedoch darüber jedes Urtheils. Er war Euer Vater und hat auch Euer nicht vergessen, was Onkel Claus von den nächsten Verwandten seiner zweiten Frau erfahren, denn auf einem Wege, den er Euretwegen zur Stadt unternommen hat, hat er seinen Tod durch einen Sturz vom Pferde gefunden!“

„Davon hat Otto mir erzählt, doch wie wenig ahnte ich damals, daß er das Ende auch unseres Vaters beschrieb,“ rief schmerzlich erregt der junge Mann, während in den Augen seiner Schwester Thränen glänzten. „Er kann sich seines Vaters noch erinnern und hat mir auch beschrieben, wie er ihn im Sarge gesehen. Aber Großmutter, wie hat er nur von uns sich trennen und allein von Dir erziehen lassen können?“

„Du wirst gleich Alles verstehen, Friedrich,“ erwiderte schmerzlich ergriffen Frau Bornhorst und begann dann die Geschichte seiner und Magdalenas Eltern zu erzählen, wie sie sich vor Jahren in New-York zugezogen. Ihre Enkel hörten ihr mit der größten Aufmerksamkeit zu, in ernstem Schweigen aber saßen Claus Schmidt und seine Gattin

da. Nach einer kurzen, von Niemand unterbrochenen Pause berichtete sie von ihrer Uebersiedelung mit ihnen nach Deutschland und dem Städtchen, wo bisher ihr Bruder gewohnt und das sie seitdem nicht wieder verlassen.

„Und hat auch unser Vater niemals nach uns geforscht?“ konnte, als sie schwieg, Friedrich sich nicht enthalten zu fragen.

„Es mag in New-York geschehen sein,“ antwortete Frau Bornhorst, „allein in Deutschland jedenfalls nicht, denn von einer öffentlichen Aufforderung hätten wir gewiß Kunde erhalten!“

„Und hast Du nicht die Absicht gehabt, uns je wieder mit ihm zu vereinigen?“ fuhr ihr Enkel fort, während Magdalena traurig und nachsinnend dasag.

„Ich wollte dazu einen geeigneten Zeitpunkt abwarten und vor allen Dingen mein Eurer sterbenden Mutter gegebenes Wort halten,“ erwiderte mit Nachdruck seine Großmutter. „Als Ihr, im siebenten und neunten Jahre stehend, an einem Sonntag Nachmittag des Raimonats mit Euren Gefährten vor unseren Augen spieltet, kam uns der Gedanke, daß es richtiger sei, uns nach Eurem Vater zu erkundigen, dessen Aufenthalt wir nicht einmal kannten, da wir nie den Namen des Gutes in Westfalen erfahren, allein ehe wir noch zu einem bestimmten Entschluß gelangen konnten, kam uns die Hand des Allmächtigen zu Hülfe — —“

„Wie aber?“ unterbrachen voll Spannung die Geschwister.

„Durch einen müden Reisenden, der bei Onkel Claus übernachtete,“ antwortete Frau Bornhorst und erzählte ihren aufmerksam lauschenden Enkeln in umständlicher Weise, was sie durch diesen, der aus Westfalen gekommen, erfahren. Als sie dann hinzugefügt, daß sie beschloffen, einer von ihnen solle nach Hans Grönwohld reisen, um sich selbst von den dortigen Verhältnissen zu überzeugen, wandte sie sich mit der Aufforderung an ihren Bruder:

„Das Folgende berichte Du, Claus, der Du es selbst erlebt und erfahren — —“

„Wie Du meinst, Magdalena,“ erwiderte ruhig Claus Schmidt, und seinen Blick auf die Geschwister heftend, begann er von seiner Reise nach Westfalen und seiner Fahrt von dem Städtchen und nach Hans Grönwohld zu erzählen. Bald schilderte er ihnen den Anblick des wie rasend dahin galoppirenden schönen Reitpferdes, welches sein in der Gegend bekannter Kutscher ihm als das ihres Vaters bezeichnete, dann des Thieres Sturz und darauf folgenden Tod und wie sie in großer Besorgniß um den Reiter gewesen.

„Und unser Vater war bereits gestürzt und ebenfalls todt,“ unterbrach ihn Magda mit stolender Stimme.“

„Ja, Kind, was wir, als wir den Weg fortsetzten, bald erfuhren,“ antwortete ihr Großonkel mit unverkennbarer Bewegung.

„Ich sah ihn von seinen Leuten auf eine mit Matratzen und Strohh versehenen Bahre heben und ins Herrenhaus tragen, wo seine Frau bereits auf das Unglück vorbereitet war. Er war, wie ich von dem in Grönwohld wohnenden Wirth erfuhre, allgemein beliebt, und ward sein Tod auch wegen seiner Frau und den beiden kleinen Kindern schmerzlich beklagt. Da ich in der Gegend Holzverkäufe übernommen, hielt ich mich auf dem Gute nicht lange auf, doch war mein Entschluß, zur Beerdigung Eures Vaters zurückzukommen, um Euch einstmals davon erzählen zu können, gefaßt — —“

„Und hast Du das gethan, Onkel Claus?“ fragte mit tiefer Stimme sein Großneffe, während dessen Schwester ihre Augen trocknete.

„Ja, Friedrich, es war mir nicht schwer, den Tag derselben zu erfahren, und ehe noch der Leichenzug mit seinen vielen Begleitern zu Wagen und zu Fuß anlangte, war ich bereits auf dem Kirchhofe. Ich sah, wenn auch aus einiger Entfernung, den Sarg Eures Vaters in das prächtige Familiengrab sinken und blieb, als das Leichengefolge sich zurückgezogen, an der offenen Gruft, bis die Todtengräber kamen, sie durch die schwere Steinplatte wieder zu schließen.“

(Fortsetzung folgt.)

Augst...
auf eine...
e Bahre...
wo keine...
berbereitet...
i Grönde...
llgemein...
wegen...
Kinder...
Gegend...
nich auf...
ar mein...
Waters...
davon...
Klaus? ...
roßeffe...
Augen...
t schwer...
ehe noch...
egleitern...
war ich...
, wenn...
i Sarg...
Hengrab...
olge sich...
bis die...
schwere

tember 69 063 Auswanderer über Hamburg be-fördert worden, gegen 49 660 in dem nämlichen Zeitraum des vorigen Jahres.

Ausland.

Schweiz.

In Kanton Tessin scheint ein Theil der Konservern noch immer Luft zu haben, es mit einer Gegenrevolution zu versuchen, obgleich die Liberalen in loyaler Weise auf die ihnen durch den Ausfall der Macht verzichtet haben. Aus Genf meldet „S. L. V.“ vom Dienstag: 500 bewaffnete Merikale besetzten gestern die Eisenbahnlinie Bellinzona - Locarno. Heute soll der Marsch gegen Bellinzona angetreten werden. Oberst Küngli forderte die Merikalen auf, die Waffen sofort zu strecken. Sehr tragisch ist die Sache wohl nicht zu nehmen. — Sammtliche Mitglieder der aufgelösten provisorischen Regierung wurden gestern Vormittag durch den außerordentlichen eidgenössischen Untersuchungsrichter Schneider vernommen. — Vorgehensnachmittag fand in Castello die Verurteilung des bei den Unruhen erschossenen Staatsrathes Rossi statt. Der Bundeskommissar Küngli ließ sich durch 3 Offiziere dabei vertreten. Der Leichenzug wurde von einer zahlreichen Menge mit 17 Fahnen begleitet. Die Feier verlief in durchaus ordnungsmäßiger Weise. Im Verdacht, den Mord begangen zu haben, steht ein gewisser Castioni aus Stabio. Dieser konnte aber bisher nicht ermittelt werden; er soll nach Italien entflohen sein.

Rußland.

In dem in Petersburg bevorstehenden Nihilisten-prozess ist die Hauptangeklagte Marie Gänzburger, die, nebst Genossen, in Diensten der Züricher Bombenfabrikanten und der Pariser Nihilisten stand. Unter den auswärtigen Nihilisten bemerkt man wieder eine lebhaftere Agitation für terroristisches Vorgehen als Mittel zur Erregung Rußlands, weil die friedliche sozial-revolutionäre Propaganda der letzten Jahre in der Bevölkerung keinen Erfolg gehabt hat.

Afrika.

Telegramme der „Times“ und des „Autenchons Bureau“ aus Zanzibar erklären nunmehr positiv, daß die Proklamation betreffend den Sklavenhandel in Bagamoyo und in Dar-es-salam öffentlich angeschlagen und von den betretenden kommandirenden deutschen Offizieren unterzeichnet ist. Die Sklavenhändler erhalten besondere Lizenzen, und ihre Häuser sind, wie ein nach Zanzibar gelangter besonderer Note berichtet, voll von Sklaven. Lebhafter Verkauf von Sklaven findet statt, und viele freigegebene Sklaven werden gewaltsam gefangen genommen und verkauft, da jeder Araber, der sich beklagt, daß ihm während der vorjährigen Wirren Sklaven entlaufen seien, von den deutschen Behörden zum Einfangen derselben ermächtigt wird, was arge Mißbräuche verursacht. Alle aus Zanzibar durch den Sultan vertriebenen Sklavenhändler haben sich in Bagamoyo und Dar-es-salam etablirt. Die Nachricht von diesen Vorgängen hat sich im ganzen Küstengebiet verbreitet, und der Sklavenhandel und die Sklavenjagden haben wieder einen Umfang angenommen, wie er seit dreißig Jahren unbekannt (?) ist. Der Sultan ruft die Intervention der Mächte an und steht in lebhaftem Depeschverkehr mit London, Paris und Brüssel.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Auf einer in Gatersleben abgehaltenen Fühner-

jagd verlagte einem Leutenant das Gewehr; bei dem Versuche, es in Ordnung zu bringen, entlud sich der Schuß und traf einen 15jährigen Patronenträger so unglücklich in den Unterleib, daß er kurz darauf starb. — In dem Dorfe Niemaschleba bei Guben wurden durch eine große Feuersbrunst drei Bauerngehöfte und zehn Scheunen eingäschert. Zwei Männer wurden dabei so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. — Auf dem Schießstande in Schütz wurde ein Anweiser durch den Schuß eines angehenden Bürgers so schwer verletzt, daß er am nächsten Tage starb. — Auf dem Östlicher Bahnhof in Berlin wurde der Hülfswächter Sitzig von einer Rangirmaschine erfasst und zermalmt. — Auf der Jungfernhöhe bei Berlin wurde ein junges Mädchen aus Charlottenburg, welches sich am Sonntag Vormittag auf dem Wege nach Spandau befand, von mehreren Männern überfallen und vergewaltigt und dann noch ihres Portemonnaies mit ihrer ganzen Bauschafte beraubt. — Der in Berlin wegen schwerer Körperverletzung verhaftete 28jährige Graf und Majoratsbesitzer Kleist-Loß stand früher als Leutenant bei der Garde, nahm seinen Abschied und wurde bald darauf unter Kuratel gestellt. Er machte neuerdings durch Gewaltthatigkeiten vielfach von sich reden; seine Verhaftung soll wegen der schweren Körperverletzung, die er einem Wirthe gefügt hatte, und wegen Fluchtversuchs erfolgt sein. — In Driegitz wurde ein Schlächter zu anderthalb Jahren Gefängniß verurtheilt wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittel-gesetz. Er hatte für 15 M. von einem Gutsbesitzer eine Kuh zum Schlachten gekauft, die ein Geschwulst am Hals hatte und ganz abgemagert war. Trotzdem sich beim Schlachten herausstellte, daß das Thier Herzbeutel-Wasserlucht hatte, verkaufte und verschenkte der Schlächter das Fleisch. — Zu sieben Jahren Zuchthaus wurde der Kaufmann Jädel aus Drieseu verurtheilt, der in den letzten 10 Jahren 325 Wechsel im Gesamtbetrage von 118,000 M. geschäftet hatte.

Schiffbruch. Der „Agence Numaine“ zuge-gangene Depeschen aus Sulina melden den Unter-gang des österreichischen Schiffes „Taurus“ mit der-gesamnten Besatzung, bestehend aus 4 Offizieren und 69 Mannschaften, im Schwarzen Meere. Die Urfache, sowie die sonstigen Einzelheiten sind nicht bekannt.

Zwei Menschen verbrannt. Heiligenbeil, 15. September. In einem Dorfe des hiesigen Kreises brannten in verfloßener Woche die Wohn- und Wirtschaftsgedäude des Besitzers B. vollständig nieder, wobei der Besitzer und dessen Frau in den Flammen umkamen. Zwischen dem Geparar schwebte ein Ehe-scheidungsjahre, und es ist auffallend, daß noch am Abend vor dem Brande B. dem Dienstmädchen erklärte, seine Frau sei in Zinten und werde wahr-scheinlich auch dort übernachten, während man in den Trümmern beide Leichen fand. Es geht nun das Gerücht, B. habe seine Frau getödtet und, bevor er Hand an sich selbst legte, die Gebäude an-geschüdet.

Der Schrecken des Kaukasus. Ein Ver-brecher, wie er in unseren Tagen wohl selten vor-kommt, wurde vor Kurzem in Tiflis abgeurtheilt. Naşgadi Medschid war, wie der „Tifl. List.“ be-richtet, eine Zeit lang der Schrecken des Kaukasus. Derselbe war bereits früher zur Zwangsarbeit nach Sibirien verurtheilt worden wegen gewaltsamen Ausbruchs aus dem Gefängniß, wo er sich wegen verschiebener Vergehen befand. Es gelang ihm, aus Sibirien zu entkommen. Nach seiner Rückkehr in die Heimath organisirte er eine Räuberbande, in welcher als Mitglieder nur solche Leute Aufnahme fanden, welche ihm, dem Hauptmann, den Kopf eines Er-schlagenen vorweisen konnten. Diese Bande that, raubte und mordete weit und breit und lieferte den zu ihrer Verfolgung abgeschickten Detachements förm-

liche Gefechte, wobei es auf Seiten der Verfolger mehrfach Todte und Verwundete gab. Endlich gelang es, die Bande zu zerstreuen und den Hauptmann zu fangen und vor Gericht zu stellen. Er ist, wie das genannte Blatt ihn schildert, ein junger, brünetter Mann unter Mittelgröße und verhält in seinem Aeußern durch nichts seine wilde Sinnesart. Mit ihm erscheint unter der Anflagge der Theilnahme sein kaum siebenjähriger Bruder. Auf die Frage des Präsidenten, wieviel Menschen er nach seiner Flucht ersehen, antwortete der Angeklagte kaltblütig, es seien nicht weniger als hundert, er habe sich für seine Verurtheilung zur Zwangsarbeit gerücht, sein Bruder aber sei unschuldig, er selbst schene den Tod nicht. Das Urtheil des Gerichts lautete für beide An-geklagte auf Tod durch Erhängen.

Baron Rothschild zum — Tode verurtheilt. Dem „Neuen Bessher Journal“ wird aus Bjetina in Bosnien geschrieben, daß sich daselbst bei der Bezirksbehörde seit einigen Wochen wiederholt Bosniaken gemeldet haben, welche sich für Baron Rothschild köpfen lassen wollten. In der Land-bevölkerung kursirt nämlich allenthalben das Ge-rücht, daß Baron Rothschild zum Tode verurtheilt sei und einen Ersatzmann suche, der sich gegen eine Entlohnung von einer Million Gulden für ihn köpfen lassen wolle. Es haben sich unter den Bosniaken förmliche Konfortien gebildet, welche die Million gewinnen wollen, berath, daß sie das Loos entscheiden lassen, wer sich als Ersatzmann für Rothschild stellen soll. Die Uebrigen wollen dann die Million unter sich theilen. Vergebens versichern die Beamten den Bauern, daß sie einem Spaßvogel in die Hände gefallen seien. Die Bauern glauben noch immer an die Sache, und es melden sich noch immer Er-satz-männer.

Wann wird die Menschheit verhungern? Ueber diese unheimliche Frage hielt kürzlich ein Ge-lehrter in der British Association zu London einen sehr interessanten Vortrag, durch welchen der Na-turalismus auf das Grellste illustriert erscheint. Darnach zählt die Bevölkerung der Erde gegenwärtig 1468 Millionen Seelen; die Menschheit kann sich aber nach der Berechnung des Vortragenden bis zu der Zahl von 5994 Millionen Seelen vermehren, ohne daß Nahrungsmangel eintreten würde. Die Frage ist nun: wann wird die Bevölkerung der Erde die Maximalzahl von 5994 Millionen erreicht haben? Anscheinend ist hierfür eine lange Frist ge-geden, denn der Zuwachs muß ja fast das Vierfache der gegenwärtigen Seelenzahl betragen. Aber dieser beruhigende Schein trägt, denn die natürliche pro-gressive Vermehrung — acht Proz. in der Dekade — wird bewirken, daß schon in 182 Jahren die äußerste Grenze erreicht ist: im Jahre 2072 ist kein Platz mehr für die nachkommenen Geschlechter auf Erden, und ein Jahr später schon — im Jahre des Unheils 2073 — werden so viele Menschen jeglicher Nahrung entbehren, als jetzt in ganz England leben. Das sind nun allerdings recht trost-lose Aussichten für unsere Urentel; zum Glück ist aber nicht ausgeschlossen, daß unser Gelehrte sich um einige hundert Jahre verrechnet habe; das soll schon so manchem Gelehrten widerfahren sein. Uebrigens fehlt für die derartigen Berechnungen jede vernünftige Unterlage, da man ja gar keine Ahnung davon hat, bis zu welchem Grade durch neue Er-findungen die Nahrungsmittelproduktion gesteigert werden kann.

Laune eines Millionärs. Aus Newyork wird geschrieben: „Der bekannte Millionär Alois Peters, ein geborener Heidelberger, hat vor Kurzem ein Bau-werk vollenden lassen, das in seiner Art einzig da-steht. In Herrn Petersers ausgedehntem Parke zum New-Dorp auf Staten Island erhebt sich eine vollkommene Stadt, bei deren Anblick man sich in das Traumland Gullivers versezt glaubt. Dieses moderne Liliput stellt die Heimathstadt des Millionärs,

Heidelberg, dar. Die ganze Stadt, jedes einzelne Haus, die Thürme, die Brücken, die Alleen, sind mit geradezu photographischer Genauigkeit ausgeführt und bestehen nicht etwa aus Pappdeckel oder Holz, sondern aus denselben Stoffen, die zur Ausführung wirklicher Städte benutzt werden, Stein, Mörtel und Eisen. Ueber die Dächer und Thürme, über die Zinnen des Heidelberger Schlosses und die grünen Baumkronen hinwegsehend, gewahrt man die Wasser des Neckar die schäumend vorbeiziehen und die Täuschung vollkommen machen. Zum Untergrunde hat die Stadt einen steinernen Wall von fünf Fuß Höhe. Die Höhe der Häuser schwankt zwischen 1 und 5 Fuß, die der Thürme zwischen 8 und 11 Fuß, und die Grenzen der Stadt umschließen fast den fünften Theil einer englischen Quadratmeile. Von Fenstern der Villa aus, und besonders während des Abendsonnenscheins gesehen, soll das Kunstwerk den Eindruck einer wirklichen Stadt hervorrufen, die sich fern und tief am Fuße eines Berges erhebt, an dessen Gipfel der Beschauer sich versezt glaubt. Dieses der Laune eines Millionärs würdige Spielwerk soll über 10,000 Dollar gekostet haben.

Stübholsteinischer Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

Wandsbek. Am Donnerstag, den 25. d. M., feiert die hiesige freiwillige Feuerwehr im Lokale der Wittve Scheel zum „Schwarzen Bären“ ihr diesjähriges Stiftungsfest. Nachmittags 3 1/2 Uhr wird auf dem Marktplat vor dem Gymnasium eine Vorführung der neuen Geräte, der großen mechanischen Leiter und der neuen Spritze, und gleichzeitig eine Uebung mit denselben stattfinden.

Ahrensburg. Wir richten an die Kameraden die Bitte, die Berichte aus den Einzelvereinen doch nicht gar zu sparsam fließen zu lassen. Bei etwas gutem Willen wird sich gelegentlich immer etwas finden lassen, vor Allem lenken wir die Aufmerksamkeit auf technische Fragen, die für manchen der Aufklärung bedürfen und deren eingehendere Besprechung sehr im Interesse der Sache liegt. Eine etwas reichere Benutzung des Dramas nach dieser Richtung hin dürfte zu empfehlen sein. D. M.

Wittau, 18. September. Vorgestern Nachmittag wurde die Frau des Insurners Stabmer hieselbst beim Geuladen von einem argen Unfall betroffen. Derselbe stürzte nämlich, als das Fuher schon eine beträchtliche Höhe erreicht hatte, kopf-über herunter. Nach ärztlicher Aussage soll das Genick erheblich verletzt sein.

— Die Seuche unter den Schweinen ist in unserem Orte nunmehr erloschen.

— Die Kartoffelernte fällt hier sehr verschieden aus. Die geringsten Erträge liefert die sog. gelbe Gierkartoffel. Im Großen und Ganzen kann man jedoch sagen, daß die Erwartungen übertroffen werden, da die Aussichten, der langen Regen-periode wegen, recht schlecht waren.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Verfälschte schwarze Seide. Man ver-brenne ein Mittertheil des Stoffes, von dem man lau-fen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zu-sammen, verbleibt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegen-satz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerbrüht man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (K. u. K. Hoflieferant) Zürich versendet gegen Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jeder-mann, und liefert einzelne Nothen und ganze Stücke porto- und Zollfrei ins Haus.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Auf desfalligen Antrag der Besitzer des Hagener und Mannhagener Allee verbindenden Privatweges, wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das Befahren desselben mit Lastfuhrwerk hierdurch polizeilich untersagt wird. Ahrensburg, den 13. September 1890.

Der Amtsvorsteher.
J. B. Ahrens,
Gutsinspektor.

Auction

über lebende Bienen und Hausstandssachen:
8 Kaitenwäcker (Mobil)
9 Bölder in Körben (Stabil)
Flechtstroh und Leisten
Hausstands- u. Gartengeräthe
1 neuer Sopha
am 28. Sept. Nachmittags 2 Uhr an Ort und Stelle.
Ahrensburg, den 20. September 1890.
H. F. Klöris.

Rechnungs-Formulare

liefert in sauberster Ausführung prompt und billigt
E. Ziese's Buchdruckerei.

Unter den großen politischen Zeitungen Deutschlands nimmt das ca. 70 Tausend Abonnenten besitzende

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung

unstreitig einen der ersten Plätze ein.

Die hervorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt“ in Bezug auf rasche und zuverlässige Nachrichten über alle wichtigen Ereignisse durch umfassende besondere Drahtberichte seiner an allen Weltplätzen angelegten eigenen Korrespondenzen werden allgemein gebührend anerkannt. In einer besonderen vollständigen Handels-Zeitung wohnt das „Berliner Tageblatt“ die Interessen des Publi-kums, wie diejenigen des Handels und der Industrie durch unparteiische und un-befangene Beurtheilung. In den Theaterfeuilletons von Dr. Paul Lindau werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden Beurtheilung gewürdigt, während in der Montagsbeilage des „Berliner Tageblatt“ „Zeitgeist“ sich die ersten Schriftsteller mit gebiegenen und zeitgemäßen Beiträgen ein Stellenbüchlein geben. Das illustrierte Wochblatt „Ill.“ erfreut sich wegen seiner zahlreichen vorzüglichen Illustrationen, sowie seines treffend witzigen und humor-vollen Inhalts längst der ungetheilten Gunst der deutschen Lesewelt. Die „Deutsche Lesekasse“ bringt als „illust. Familienblatt“ unter sorgfältigster Auswahl des Stoffes keine Herz und Gemüth anregende Erzählungen, sowie Lustige belehrenden Inhalts. Für Zerstreuung und Unterhaltung sorgen Aebuse, Räthsel, Stat-Auf-gaben u. dgl. Die Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Haus-wirtschaft bringen neben selbständigen Fachartikeln zahlreiche Rathschläge für Haus und Hof, so daß jeder Jahrgang, durch ein Sachregister vervollständigt, gleichsam ein werthvolles Recept- und Nachschlage-Werk bildet. Im täglichen Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheinen zwei höchst fesselnde Erzählungen: „Tristan und Isolde“ von Ernst von Waldow, „Der Todentopf“ von Hans Wachenhusen. Unter Mitwirkung gebigener Jagdautoritäten auf allen Hauptgebieten, als Litteratur, Kunst, Chronologie, Chemie, Technologie und Medizin erscheinen im „Berliner Tageblatt“ regelmäßige werthvolle Original-Feuilletons. Das B. T. bringt ferner: Ziehungen der Preussischen Lotterie, sowie eine besondere Verloosungliste aller wichtigeren in Deutschland interessirenden Wertpapiere. Mittheilungen und Sport-Nachrichten, Personal-Veränderungen der Zivil- und Militär-beamten. Reichhaltige und wohlgeschickte Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Interessante Gerichtsverhandlungen. — Man abonnirt auf das täglich 2 mal in einer Abends- und Morgens-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung“ bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs für alle 5 Blätter zusammen für 5 Mark 25 Pf. vierteljährlich.

Probe-Nummern gratis und franco!

Hamburg - Amerikanische Packetfahrt Actien Gesellschaft

Express Postdampfschiffahrt Hamburg - New York

Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.
Aussertdem regelmäßige Postdampfer-Verbindung zwischen

Havre-Newyork.	Hamburg-Westindien.
Stettin-Newyork.	Hamburg-Havana.
Hamburg-Baltimore.	Hamburg-Mexico.

Nähere Auskunft ertheilt: H. F. Klöris in Ahrensburg. (M 764)

Wiener Caffee-Surrogat

Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateure bereitet.
Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in Wien und einigen Böhmischen Bädern mit Vorliebe getrunken wird, mischt man zu 2 bis 3 Theilen guter, frisch gemahlener Caffee-Bohnen 1 Theil von diesem Wiener Caffee-Surrogat; filtrirt diese Mischung auf gewohnte Weise unter häufigem Aufguss von wenigem, aber stets kochendem Wasser.

Thilo & von Döhren Wandsbek.
Päckete 100 Gramm 10 J., 200 Gramm 20 J., verkaufen alle bedeuten-den Colonialwaaren-Handlungen.

133
Kreisarshiv Stormarn V 6
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
Grauskala #13
G O M B I.G.

Stroh = Verkauf.

Auf meiner Hofstelle in Ahrensburg werde ich vom Sonntag, den 21. d. M. an, bis auf Weiteres an jedem Sonntag...

Am Mittwoch, 24. September, ist mein Geschäft Feiertags halber geschlossen. M. H. Lehmann, Kornhändler, Ahrensburg.

Beste Bezugsquelle. Das große Bettfedern-Haus. B. Benjamin in Altona b/Hamburg. gr. Johannisstraße 89...

Landwirtschaftliche Maschinen aller Art empfiehlt Ahrensburg H. Peemöller.

Reine Ungarweine. 4 Liter feinsten abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Auslese) Mk. 3.40. Anton Thor, Weinbergbesitzer, Werschetz, (Ungarn).

Stearin-Lichter, nicht leckend, 5 und 6 Stk. auf ein Pfund, sowie Kron-, Wagen- und Parade-Lichter empfiehlt Aug. Prahl, Ahrensburger Drogenhandlung.

Staatspapiere taufe und verkaufe coursmäßig mit nur 1/10 pro Cent Provision. C. Calmann, Geschäft, Hamburg, Neuerwall 105.

Singer = Nähmaschinen mit Verchluss für Mk. 75, unter vollständiger Garantie. Schuhmacher-Maschinen, Handnähmaschinen, Nähmaschinen-Nadeln für alle Systeme, Maschinenöl und Nähgarne. Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.

Künstliche Düngemittel: Thomasphosphatmehl, Kainit, Superphosphat etc. empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

No. 98580. Auf obige Nummer fiel in der Nachmittagsziehung vom 23. Juli der Preuss. Klassen-Lotterie ein Hauptgewinn von 300 000 Mark. August Fuhse, Berlin W., gespielt.

Möblien-Magazin von H. Griesenberg, Tischlermeister. Großes Lager aller Arten von Möblien, von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen. Ahrensburg, Ecke der Bahnhofstraße und Hamburger Chaussee.

Abonnements-Einladung auf die Berliner Gerichts-Zeitung. 4. Vierteljahr 1890. 39. Jahrgang. Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situirten Kreisen verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 40 Pf. für die abgetheilte Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die von den hervorragendsten Berliner Schriftstellern und Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalt in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte.

Vierteljährlich 3 Mark. Die billigste freisinnige Zeitung ist die „Berliner Zeitung“ mit wöchentlich zwei Unterhaltungsblättern: „Deutsches Heim“ und „Gerichtslaube“.

Schnelllöslicher Puder-Cacao der Kgl. Preuss. & Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.: Gebr. Stollwerck, Köln. Derselbe ist nach einem in den meisten Ländern patentirten Verfahren aus allen Cacaosorten hergestellt und gibt durch einfachen Aufguss von kochendem Wasser oder siedender Milch ein gebundenes, hygienisches, leicht verdauliches und nahrhaftes Getränk.

Ein Diemen, enthaltend ca. 40 000 Pfund Sauerstroh, einmal gebunden, und einige Fuder Erbsenstroh, garantiert trocken und gesund, ist preiswürdig zu verkaufen.

Das bedeutendste und rühmlichste bekannte Bettfedern-Lager Harri Unna in Altona bei Hamburg versendet tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pf.) gute neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfund, vorzüglich gute Sorten 1 M. u. 1 M. 25 Pf., prima Halbbaunen nur 1 M. 60 Pf., prima Ganzbaunen nur 2 M. 50 Pf.

Zum 1. Nov. d. J. steht noch eine Arbeiterwohnung zu vermieten. Wulfsfelde bei Wohldorf, den 15. Sept. 1890. A. Renck, Verwalter.

Gesucht event. sofort ein Knecht bei gutem Lohn. Ahrensburger Bierbrauerei C. O. Wolfram.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Feinste Parfümerien: Eau de Cologne, Ess-Bouquet, Rose, Veilchen, Heliotrop, Ylang-Ylang, Moschus u. andere. Pomaden: Haaröl, Mandelklee, Lippenpomade, Arnica Gellert, Lanolin-Creme, Sand-Mandel-Klee, Seifen, Mundpillen, Salicylsäure-Mundwasser, Zahnpasta, Zahnpulver, Migraine-Stifte. Feinste blaue Stempelfarbe für Metall- u. Kautschukstempel empfiehlt Ahrensburg. E. Ziese.

Waldburg. Am Sonntag, den 21. September: Grosser Ball. Hierzu ladet freundlichst ein Hermann Lampe. NB. Dienstboten haben keinen Zutritt.

Dankagung an Dr. Werner'sche Apotheke in Eubensdorf (Wittbg.). In kurzer Zeit wurden Knaben wie Mädchen und Erwachsene durch bekannte Mittel (Preis M. 2.75) vom Bettlägen befreit. Obige Firma empfehle ich Jedem. Karl Appel, Glasermeister in H. 4, 7, Mannheim. Bestandtheile angeben.

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt, den 17. September. Hornviehhandel heute zieml. schwach, Handel ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise stellten sich für hollsteinische Rindvieh auf 22-23 Thlr., für Mittelwaare auf 19-21 Thlr. und für geringere Waare auf 17-18 Thlr. pr. 100 Pfd., für hollsteinische Marchschammel auf 50-55 Pfg., für mecklenburger auf 50-55 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 163 Rinder und 448 Schafvieh, von denen beinahe ein Stüd unverkauft blieben. In den verfloffenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel gut für das Plaggebiet. Bezahlt wurden für Engschweine Mk. 1. bis 1.50, beste fetze schwere zum Bezug Mk. 2.50-3.00, Mittelwaare 2.00-2.50, Sauen Mk. 1.50-2.00, pr. 100 Pfd. und Ferkel Mk. 50-60 pr. 100 Pfd. Die Gesamtzufuhr an Schweinen betrug vom 10. bis incl. d. 16. d. Mts. 10,000 Stück. In derselben Zeit wurden nach England verschickt 1 kleine russische Ferkel, nach dem Süden 316 Rinder und 8000 Schweine. Der Rälberhandel verlief träge. Am Markt standen 1060 Stück, Rest blieben 60 Stück. Preise von 65 bis 70 Pf. pro Pfd.

Witterungs-Beobachtungen. September. Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaumur, Wind. 18. 9 U. N. 771, + 8,5, W. 19. 9 U. N. 769,5, + 10, D.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck verboten! 21. Sept.: Meist heiter, veränderlich wolkig, warm, später schwül. Nachts sehr kühl. 22. Sept.: Meist heiter, angenehm. Im Süden mehr bedeckt, strichweise Gewitter. 23. Sept.: Heiter, wolkig, harter kühler Wind. Nachts kalt, Dunst. An den Küsten stürmisch. 24. Sept.: Heiter, stark windig, frisch, später vielfach bedeckt. Nachts kalt.